

## PFINGSTEN

Sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen sind „Wind“, „Geist“ und „Atem“ ein und dasselbe Wort. Man erinnert sich an das Gespräch von Nikodemus und Jesus: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3:8). Jemand, der vom Geist Gottes erfüllt ist, braucht sich keine Sorgen um das Vergangene oder um das Morgen zu machen. Wichtiger ist die Offenheit für die Realität, die einen jetzt umgibt.

Fragt man Kinder, was sie an Harry Potter derart fasziniert, können sie es oft gar nicht so genau sagen. Es gibt dazu eine Schlüsselszene im dritten Teil. Der Zauberer Hagrid stellt der Klasse den Hippogreif Seidenschnabel aus dem Verbotenen Wald vor. Der Hippogreif hat Hinterbeine und Rumpf eines Pferdes, Vorderfüße, Kopf und Flügel eines riesigen Adlers. Hagrid erklärt den Kindern, nur wer dem Hippogreif Respekt zolle, könne ihn reiten. Und täuschen lasse der sich keinesfalls. Freiwillige vor! Ängstlich treten alle Kinder einen Schritt zurück, nur Harry nicht. Es sieht aus, als habe er einen Schritt nach vorne getan. Er ist jedoch nur respektvoll stehen geblieben. Seine Neugier und seine Offenheit sind größer als seine Angst. Das ist die Voraussetzung für jeden Respekt. Das spüren Kinder, und in diesem Sinn und Geist möchten auch sie handeln.

Der (Heilige) Geist scheint ein Lieblingsthema des Evangelisten Lukas zu sein. Nicht nur kommt er bei Jesu Taufe als Taube vom Himmel herab, er führt Jesus zu Beginn seines öffentli-

chen Wirkens auch in die Wüste und erfüllt ihn mit seiner Kraft. Und auch in der Apostelgeschichte ist viel vom Geist die Rede. Ganz besonders beim Pfingstwunder. Der Geist weckt bei den Jüngern die BeGEISTERung, dank



Jean II Restout, 1732

der jeder selbst das Fremdeste in seiner eigenen Muttersprache zu hören glaubt und richtig versteht: die Frohbotschaft von Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist. In der neutestamentlichen Zeit ist das Pfingstwunder vor allem auch als Bundeserneuerung verstanden worden. Wie Moses am Sinai die Gesetze Jahwes in Windbrausen und Feuer erhält, so kommt der Geist auf die Jünger herab. Das Sprachwunder, es stellt die beim Turmbau zu Babel verloren gegangene Einheit wieder her. Die Menschen trifft es mitten ins Herz, und sie fragen Petrus und die übrigen Apostel: „Was sollen wir tun? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg 2:37-38). Das ist die erste Gabe des Heiligen Geistes: Sündenvergebung, damit Umkehr und Neuanfang möglich werden. Wie Meister Eckhart in einer seiner Predigten sagt: „In dem Moment, in dem ich mich Gott zuwende, erfahre ich Vergebung. Gott

vergibt alles.“ Dieses Sich-Zuwenden meint gar nicht so sehr einen radikalen Wandel im Sinne von „alles stehen und liegen lassen“, sondern vielmehr einen Wechsel der geistigen Haltung, der Perspektive auf die Welt. Seinen

Alltag zu ändern, seine eingefahrenen Gleise zu verlassen ist in mancher Hinsicht vielleicht radikaler als eine Revolution anzuzetteln.

Und wir Menschen werden von Gott mit ganz verschiedenen Geistesgaben bedacht. Der heilige Paulus zählt auf: „Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch

den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten.“ (1 Kor 12:7-10). Immer wieder betont Paulus den Ursprung aller Gaben aus dem einen Geist. Eine der Ur-Erfahrungen der jungen Kirche ist eine große Vielfalt, die – wenn sie vom Geist getragen ist – in der Einheit mündet. Dank dem Geist, der in uns atmet, entdecken wir Gott in dieser Welt. Von Elizabeth Barrett Browning stammt der schöne Satz: „Die Erde ist randvoll mit Himmel, und in jedem gewöhnlichen Busch brennt Gott, aber nur jene, die sehen können, ziehen die Schuhe aus, die andern sitzen drum herum und pflücken Brombeeren.“ Ob wir die Schuhe ausziehen oder nur herumsitzen – es liegt an uns.

Christof Wolf SJ